**Zeitschrift:** Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

**Band:** 61 (2014)

**Heft:** 2

**Artikel:** Schöpfungsglaube und Teleologie

**Autor:** Heilig, Christoph

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-761049

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

CHRISTOPH HEILIG

# Schöpfungsglaube und Teleologie

## EINLEITUNG

Das christliche Bekenntnis zu Gott dem Schöpfer der Welt ist ein anhaltend diskutiertes Thema, das auf verschiedenen Diskursebenen für Gesprächsstoff sorgt: In den Gemeinden sind Christen herausgefordert, ihren – nicht immer einfachen – Alltag und ihre Umwelt im Kontext des guten Schöpferhandeln Gottes zu begreifen, in der systematischen Theologie ist die Verhältnisbestimmung von Schöpfer zu Schöpfung eine der Grundfragen überhaupt und in den Medien werden neue naturwissenschaftliche Ergebnisse regelmäßig in Verbindung zum Schöpfungsglauben der Christen gesetzt – nicht selten in antithetischer Weise.

In dieser Situation sprechen kreationistische Gruppierungen mit einer für viele konservative Gläubige anziehenden Weise: Von Vielen wahrgenommene Spannungen im Grenzgebiet von Naturwissenschaft und Glaube werden offen angesprochen und rationale Gründe geliefert für die Priorität der letztgenannten Kategorie. Naturwissenschaftler und Theologen treten solchen Harmonisierungsversuchen im Gegenzug oft mit einer kategorischen Ablehnung gegenüber, die teilweise die Gegenposition nicht immer korrekt erfasst. Dabei werden Chancen übergangen, in einen wirklich konstruktiven Diskurs zu treten.

Hansjörg Hemminger – der sich schon in vielfältiger Weise an dieser Diskussion um die Ursprungsfrage beteiligt hat[1] – hat nun in der Zeitschrift *Theologische Beiträge* einen Aufsatz publiziert, in welchem er sich ausführlich mit dem Thema „Teleologie" beschäftigt.[2] Sein Aufsatz gliedert sich in zwei Teile. Im ersten stellt Hemminger grundsätzliche Erwägungen zum Verhältnis von Teleologie zu Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften an. Im zweiten widmet er sich vor diesem Hintergrund verschiedenen Wortmeldungen, die in dem Sammelband *Die Ursprungsfrage: Beiträge zum Status teleologischer Antwortversuche in der Naturwissenschaft* von mir und Jens Kany herausgegeben wurden.[3] Im Folgenden werde ich –

[1] Siehe vor allem: HEMMINGER, Hansjörg: *Mit der Bibel gegen die Evolution. Kreationismus und „intelligentes Design" kritisch betrachtet* (= EZW-Text 195). Stuttgart: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 2007; HEMMINGER, Hansjörg: *Und Gott schuf Darwins Welt. Der Streit um Kreationismus, Evolution und Intelligentes Design.* Gießen: Brunnen 2009.

[2] HEMMINGER, Hansjörg: *Teleologie in Theologie, Philosophie und Biologie. Eine grundsätzliche Klärung*, in: ThBeitr 44 (2013) 39–49.

[3] HEILIG, Christoph/KANY, Jens (Hgg.): *Die Ursprungsfrage. Beiträge zum Status teleologischer Antwortversuche in der Naturwissenschaft* (= Edition Forschung 1). Münster: Lit Verlag 2011.

die Zweiteilung beibehaltend, aber die Reihenfolge umkehrend (um beim gewichtigeren Aspekt zu enden) – auf seine Ausführungen eingehen und so den begonnen Austausch fortsetzen. Im ersten Teil möchte ich aufzeigen, dass Hemminger in der Auseinandersetzung mit anderen Positionen leider eine gewichtige Möglichkeit zum Dialog verstreichen lässt. Dass es dabei nicht nur um eine Frage des Stils geht, sondern dies auch Auswirkungen auf den Erfolg der inhaltlichen Diskussion hat, wird sich dabei deutlich zeigen. Im zweiten Teil möchte ich Hemmingers eigenen Entwurf herausfordern und zeigen, wie seine Ansätze in meinen Augen besser weitergedacht werden können.

## 1. Teleologie in Sammelband und Hemmingers Beitrag: Ein grundsätzliches Missverständnis[4]

### *1.1 Dialogbereitschaft als Voraussetzung des Dialogs*

Die Diskussion um die Ursprungsfrage leidet an einem doppelten Problem: Die meisten der bisherigen Beiträge lassen sich entweder in naturwissenschaftliche Einzelbeobachtungen oder Gesamtentwürfe ohne größere wissenschaftstheoretische Untermauerung unterteilen. Die entstehende Lücke wird nur allzu oft gefüllt durch gesellschaftspolitisch motivierte Kampfschriften. Aus diesem Grund habe ich mit anderen Theologen, Philosophen und Naturwissenschaftlern einen Sammelband veröffentlicht, in welchem grundlegende wissenschaftstheoretische Erwägungen aus verschiedenen Perspektiven erörtert und dem Leser zum Vergleich angeboten werden. Entsprechend bezieht der Band nicht Stellung, er steht nicht für eine bestimmte Schule, noch vertritt er eine spezifische Position – wie die Herausgeber im Vorwort hervorgehoben haben.[5] Es wäre dementsprechend ein unangemessener Maßstab, das Gelingen eines solchen Projektes daran zu messen, ob der Leser *sämtlichen* Beiträgen zustimmen kann. Auch für die Herausgeber gilt, dass sie wohl nur recht wenigen Aussagen der anderen Autoren zustimmen können – und dennoch (oder gerade *deswegen*!) dürfen sie wohl auch meinen, ihre Aufgabe ordentlich erledigt zu haben, sofern besagte Aussagen für diese Teilnehmer der Diskussion repräsentativ sind.

4 Hemmingers Beitrag ist betitelt *Teleologie in Theologie, Philosophie und Biologie: Eine grundsätzliche Klärung*. Bewusst greife ich dies in dieser Überschrift auf, um darauf hinzuweisen, wie sehr Hemmingers *Beitrag zur Sachfrage* unter seinem *Beitrag zu anderen Beiträgen* leidet. Es geht hierbei eben nicht nur um pragmatische Fragen der Verständigung, sondern um grundsätzliche Vorbestimmungen des Diskurses, die für das Lösen inhaltlicher Fragen weichenstellend sind. Wissenschaft bleibt eben immer auch ein soziales Unterfangen und kann nur dort gelingen, wo diese Dimension wahrgenommen wird.

5 Vgl. Heilig, Christoph/Kany, Jens: *Vorwort*, in: Heilig, Christoph/Kany, Jens (Hgg.): *Die Ursprungsfrage. Beiträge zum Status teleologischer Antwortversuche in der Naturwissenschaft* (= Edition Forschung 1). Münster: Lit Verlag 2011, vii.

Hemminger kann einer solchen Vorgehensweise offensichtlich nicht viel abgewinnen. Immerhin kommt er – nach durchaus differenzierter Besprechung der einzelnen Beiträge – zu dem extremen Schluss, dass er den Sammelband als Ganzes in keiner Weise empfehlen könne.[6] Ich halte diese durch die Herausgeber vertretene Haltung jedoch nach wie vor für essentiell für einen gelingenden Dialog. Als Vorbedingung für diesen handelt es sich bei der von uns gewählten Vorgehensweise um mehr als nur eine editorische Praxis. Obwohl meine eigenen Beiträge positiv gewürdigt werden,[7] möchte ich daher Hemmingers Einschätzung entgegentreten. Es drängt sich mir die Frage auf, welche Art Gespräch Hemminger für erstrebenswert hält, wenn er für ein solches Nebeneinander der Positionen keinen Platz sieht? Dies erinnert doch sehr an die Bestrebungen etwa der *Giordano Bruno Stiftung*, Universitäten „Kreationisten-frei" zu halten.[8] Gibt es denn wirklich kein Interesse an ID/Kreationismus und der kritischen Auseinandersetzung mit diesen Bewegungen im deutschsprachigen Raum, für welche eine Kenntnis *beider* Seiten nötig ist? Hat der Band denn sein Ziel nicht erreicht und dafür Befürworter wie Kritiker des ID in einem Band vereint, sodass der direkte Vergleich in Bezug auf wichtige methodische Grundfragen möglich wurde? Dies möchte ich noch immer deutlich bejahen. Letztendlich ist es Hemmingers eigene Besprechung, die überaus deutlich macht, dass dies gelungen ist, wenn er das klassische ID-Argument an meiner eigenen – ebenfalls im Band veröffentlichten – Kritik gescheitert sieht:[9] Was kann man denn mehr erwarten, als dass Leser im selben Band pro- und kontra-Argumente präsentiert bekommen und anscheinend – folgt man Hemminger – durchaus zur richtigen Schlussfolgerung kommen und die Überlegenheit bestimmter Ansätze einsehen können? Hemminger bestätigt damit indirekt ein Diskursmodell, das er explizit im Hinblick auf die Ursprungsfrage ablehnt.

[6] „The reviewer [...] cannot recommend the anthology as a whole for any use." (HEMMINGER: *Teleologie*, 49) Anbei sei bemerkt, dass das Verhältnis der englischen Zusammenfassung zum Hauptartikel für mich und viele andere Leser des Beitrages ein unerklärliches Rätsel darstellt.

[7] HEMMINGER: *Teleologie*, 43: „[Waschke] und Heilig vertreten fundierte, kritische Positionen zu ID."; ebd., 44: „Damit gelingt ihm eine nachdenkenswerte Kritik an ID."

[8] Erst kürzlich wurde wieder in einem Schreiben an den Oberbürgermeister Jenas und den Rektor der Universität die Boykottierung einer Veranstaltung der SMD gefordert, bei welcher Redner aus dem Umkreis der *Studiengemeinschaft Wort und Wissen* eingeladen waren. Das Pamphlet scheut sich nicht, die Referenten in den Dunstkreis von Holocaust-Leugnern und Warnungen des Verfassungsschutzes zu stellen. Besonders ironisch finde ich, dass einer der Beitragenden – Dr. Thomas Jahn – als Leiter der Fachgruppe Wissenschaftstheorie bei *Wort und Wissen* angeführt wird und offensichtlich darin bereits seine verdammungswürdige Tat besteht. Ich selbst wurde schon öfters von Herrn Jahn zu Tagungen der Fachgruppe eingeladen, um meine *Kritik* an der Studiengemeinschaft und an Intelligent Design zu präsentieren. Die mir entgegengebrachte Offenheit steht in einem erschreckenden Verhältnis zu den totalitären Ansätzen der *Giordano Bruno Stiftung*.

[9] HEMMINGER: *Teleologie*, 48.

Anstatt diesen beabsichtigten Wert jedoch zu sehen, fragt Hemminger erstaunlicherweise: „Warum hat der Herausgeber Heilig die Autoren Ullrich, Rammerstorfer und Widenmeyer nicht auf die Einsichten verpflichtet, die der Autor Heilig hat?“[10] Meine erste Reaktion war bloßes Erstaunen: Tja, weshalb wohl? Weshalb habe ich Waschke oder Kany nicht auf meinen Glauben verpflichtet? Oder Spaemann oder Bordat auf den Protestantismus? Weil man (hoffentlich doch: selbstverständlich!) als Herausgeber keinen der Autoren auf seinen eigenen Standpunkt „verpflichten“ kann. Weil man als Herausgeber die Autoren ihre eigene Meinung äußern lassen muss, selbst wenn sie nicht der eigenen entspricht. Als Autor kann auch der Herausgeber seine eigene Kritik äußern – und das habe ich getan und nach Hemminger ja wohl auch effektiv. Die von Hemminger geäusserte Frage ergibt im Kontext editorischer Gepflogenheiten schlichtweg keinen Sinn und hat daher in einer professionellen Besprechung einer Publikation keinen Platz.[11]

### *1.2 Missverständnisse als Folge fehlender Dialogbereitschaft*

Die hier monierte fehlende Toleranz im Diskurs zur Ursprungsfrage ist nicht einfach nur eine folgenlose Stil-Frage. Die grundsätzliche Voraussetzung, bestimmte Positionen im Gespräch nicht zu Wort kommen zu lassen, kann leicht zu inhaltlichen Missverständnissen führen – nämlich dann, wenn man voraussetzt, dass dieses Vorurteil von anderen (potentiell Gleichgesinnten) geteilt werden müsste und dass, wo es nicht auszumachen ist, eine klare Positionierung gegen den eigenen Standpunkt festzustellen ist. So ist auch bei Hemminger die latente Voraussetzung auszumachen, *Die Ursprungsfrage* sei in irgendeiner Weise „pro“ Intelligent Design. Diesen Eindruck muss man gewinnen, wenn man liest, was Hemminger zur Ausrichtung des Sammelbandes als Ganzem sagt: „Das Buch gehört – so vermutet man – in die interne Diskussion eines akademisch vorgebildeten, rechtskatholischen und bibelfundamentalistischen Milieus, dessen kritische bis ablehnende Stellung zur Evolutionstheorie begründet werden

[10] HEMMINGER: *Teleologie*, 48.

[11] Im persönlichen Gespräch auf einer Tagung zum Thema „Teleologie” (*Teleologie und Naturwissenschaft*; Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart; 26–27.11.2013), die auch den Sammelband involvierte, meinte Hemminger nun zu mir, seine Forderung sei in der Tat unangemessen gewesen. Er habe dies nicht im Sinn eines durch den Herausgeber zu verhängenden Meinungsgebots gemeint, sondern habe sein Urteil vor dem Hintergrund der Überzeugung getroffen, dass ein Herausgeber die verschiedenen Positionen in den expliziten Dialog zu bringen habe. Seit Verfassen seines Artikels habe er jedoch festgestellt, dass dieses Ideal wohl kein allgemein verbreitetes sei und seine Einschätzung daher ungerechtfertigt gewesen wäre. Ich bin für diese Erklärung dankbar, glaube aber nicht, dass sie etwas an der Qualität der ursprünglichen Aussage ändert. Im Gegenteil: So schwer es vorstellbar scheint, dass Hemminger erst nach seinem Artikel Sammelbände als Genre wahrgenommen hat, so unverantwortlich scheint es mir, angesichts eines solchen Kenntnishintergrundes absolute Urteile über qualitativ hochwertige Sammlungen von Beiträgen zu äußern.

soll."[12] Woher auch immer Hemminger diese in meinen Augen absurde Vermutung nimmt – aus der Lektüre des Bandes selbst kann sie sich nicht ergeben. Zunächst lehnen schon die beiden Herausgeber „Intelligent Design" ab. Weshalb Hemminger ausgerechnet Kany (!) dem „intelligent design movement"[13] zuordnet, ist mir schleierhaft und setzt ein bemerkenswertes (eigentlich unmögliches) Missverständnis seiner Aufsätze voraus. Was meine Person angeht: Zu sagen, ich würde mit meinen Beiträgen eine „gradual emancipation from creationism" demonstrieren, ist völliger Unsinn,[14] da ich in diesem Band mit keiner Silbe zu einem kreationistischen Ansatz tendiere und im Ausblick meines zweiten Aufsatzes explizit meine persönliche Meinung äußere (die doch eigentlich nicht so fern von der Hemmingers sein sollte?).[15] Diese irreführende Darstellung meiner Position – ob nun falsch verstanden oder nur unglücklich formuliert wiedergegeben – findet sich leider nicht nur an dieser Stelle.[16] Auch was die anderen Beitragenden betrifft, kann von einer einseitigen Argumentation für ID nicht die Rede sein: Ja, die deutschsprachige ID-Bewegung kommt ausführlich zu Wort, vertreten durch *Wort und Wissen* und Rammerstorfer. Aber ihnen steht die vehemente und noch wesentlich ausführlichere Kritik von mir, Kany, Waschke, Gutmann und Warnecke[17] gegenüber! Darüber hinaus sind durch die katholischen Beiträge auch ge-

[12] HEMMINGER: *Teleologie*, 43. Hemminger kritisiert außerdem das Fehlen naturwissenschaftlicher Beiträge zum Stand der Evolutionsforschung (HEMMINGER: *Teleologie*, 44), was zumindest merkwürdig ist, da dies eine recht ungewohnte Forderung an einen methodische Fragen behandelnden Fachband ist. Eine solche Entscheidung hätte den Band nicht nur in Bezug auf die Länge gesprengt, sondern auch seiner klare Ausrichtung geschadet. Anstatt daraus eine akademische Ausrichtung abzuleiten, assoziiert Hemminger damit jedoch absurderweise einen geradezu sektiererischen Charakter der Publikation!

[13] HEMMINGER: *Teleologie*, 49.

[14] HEMMINGER: *Teleologie*, 49.

[15] Man könnte natürlich – wie Hemminger das in seinem Beitrag folgenschwer tut – auch „vermuten", wie Hemminger zu solchen Einschätzungen kommt, doch wollen wir hier lieber bei den Tatsachen bleiben.

[16] Besonders absurd sind die Ausführungen zu meinen Überlegungen zu der Möglichkeit eines Spezifischen im Kontrast zu einem Intelligenten Design (HEMMINGER: *Teleologie*, 46): Ich lege dar, wie in meinen Augen Forschung aus einer teleologischen Perspektive funktionieren *könnte* um gegen Ende der Untersuchung ganz klar festzuhalten, dass es kein solches Modell gibt. Hemmingers theologischer Einwand gegen „[m]eine Position" (!) kritisiert *bestimmte* SD-Modelle, trifft aber sicher nicht auf solche zu, in welchen der Designer innerweltlich verstanden wird. Und – noch viel wichtiger – keine dieser SD-Varianten ist *meine* Position! Sein theologischer Einwand kann demnach auch in keiner Weise auf eine etwaige Position meinerseits zum Ursprung der Welt zutreffen. Falls hingegen die Positionszuschreibung mir keine kreationistischen oder wie auch immer gearteten SD-Ansichten zuschreiben möchte, sondern (wie syntaktisch naheliegend ist) auf meine Ansicht bezogen ist, dass ich SD-Modelle „grundsätzlich für methodisch erlaubt" halte, dann weiß ich beim besten Willen nicht, inwiefern Hemmingers *theologisches* Argument für meine *wissenschaftstheoretische* Einschätzung relevant sein könnte... So oder so, ist Hemmingers Beschreibung hier zumindest äußerst irreführend.

[17] Der im Übrigen nicht „Warneke" heißt.

mäßigtere und vermittelnde Ansätze vertreten. Die in dieser Tradition enthaltende Bandbreite und historische Tiefe nicht als ernstzunehmende Position zu würdigen (was durch die negative Beurteilung des Gesamtprojektes und das Zitat zum angenommenen Milieu geschieht), ist in meinen Augen ökumenisch unsensibel. Zwar fasst Hemminger das Vorwort richtig zusammen, wenn er schreibt, dass der Band „Zustimmung und Kritik [zum Anspruch von ID, C.H.] zu Wort kommen lassen" will.[18] Direkt im Anschluss zu sagen, der Band versammle „Beiträge von Autoren, die aus unterschiedlichen Gründen mit dem Ertrag von 150 Jahren Naturwissenschaft, Wissenschaftstheorie und Theologie im Streit liegen", lässt den Leser dieses ansonsten interessanten Artikels angesichts der offensichtlichen Realitäten verwundert seine Augen reiben. Hier wurde Hemminger mittlerweile wohl selbst von der Realität eingeholt. Als ich kürzlich (26–27.11.2013) als Mitglied einer Expertengruppe zu einer Tagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart eingeladen wurde, freute ich mich sehr, dass dort der Aufsatz Mutschlers zum Thema der Tagung *Teleologie und Naturwissenschaft* ("Der Mensch – Produkt des Zufalls oder gewollt? Über Sinn und Ziel der Evolution") im Mittelpunkt stand. (Es sei am Rande darauf verwiesen, dass schon sehr schnell klar wurde, dass auch Mutschler fälschlich des ID verdächtigt worden war.) Zum einen war es natürlich wohltuend, das Buch vor so vielen Fachleuten aller Richtungen auf dem Tisch liegen zu sehen, von einem inner-rechtskatholischen Diskurs konnte wohl keine Rede sein. Zum anderen war Hemminger selbst Teil der Podiums-Diskutanten. Dabei hatte er doch geschrieben: „Die Leserschaft befindet sich in der Bekenntnisbewegung, an der Gustav-Siewerth-Akademie, an den Freien Theologischen Hochschulen in Gießen und Basel, im Spenderkreis von ‚Wort und Wissen' und im Kollegium einiger Dutzend evangelikaler Bekenntnisschulen."[19]

### *1.3 Zwischenfazit*

Wie wir an Hemmingers exemplarischem Umgang mit dem Buch *Die Ursprungsfrage* gesehen haben, sind absolut verstandene eigene Vorurteile für einen gelingenden Dialog zum Thema Schöpfung fatal. Trotz sehr intensiver Auseinandersetzung mit den Einzelbeiträgen gelingt es Hemminger nicht, den stattfindenden Diskurs als Ganzen richtig einzuordnen. Daraus resultieren wiederum schlicht fehlerhafte Einordnungen von Autoren, die auf der Grundlage des Geschriebenen kaum möglich scheinen. Daraus folgt, dass auch Hemmingers eigener Versuch des Einstiegs in die Diskussion mit den anderen Stimmen als fundamental gescheitert gelten muss.[20]

[18] HEMMINGER: *Teleologie*, 43.

[19] HEMMINGER: *Teleologie*, 44.

[20] Man könnte schon beinahe versucht sein, hinzuzufügen: „The author cannot recommend the article as a whole for any use."

An meiner Hoffnung auf eine auf inhaltlicher Ebene fortgeführten Diskussion – nicht zuletzt auch erleichtert durch die Zusammenstellung im Sammelband *Die Ursprungsfrage* – ändert dies natürlich nichts. Dies gilt umso mehr, da Hemminger und ich im Hinblick auf unsere eigenen Positionen doch eigentlich eine große Schnittmenge aufweisen sollten.

## 2. Schöpfungsglaube und Zugänglichkeit des Schöpfungshandelns

### *2.1 Verhältnisbestimmung von Schöpfungshandeln und Schöpfung im Rahmen von ID*

In diesem Sinn möchte ich im Folgenden in aller Kürze auf einen Aspekt in Hemmingers erstem Teil zum Thema „Teleologie" eingehen, um mich auch inhaltlich mit seiner Arbeit auseinanderzusetzen und einen konstruktiven Austausch auf dieser – ja auch sehr viel wichtigeren – Ebene weiter fortzuführen. Das Thema ist zweifelsohne wichtig und es ist das Verdienst von Hemminger, dass er sich diesem mit großer Energie annimmt. Mit den folgenden kurzen Anregungen möchte ich einen kleinen Teil zu einem weiterhin konstruktiven Austausch beitragen.

Bei aller berechtigten Kritik an ID sollte man meiner Meinung nach nicht vergessen, dass die Fragestellung, welche diese Bewegung motiviert, nicht einfach vernachlässigbar ist. Im Gegenteil: Aus einem *Schöpfungsglauben* heraus motiviert (zumindest ist dieser bei den meisten Individuen Ausgangspunkt), wird die Frage gestellt, inwiefern dieser auf der empirischen Ebene zugänglich ist. Dieser Versuch der *Verwissenschaftlichung* ist sicherlich von einer Vielzahl an Motiven getragen und die Integration in den staatlichen Biologieunterricht dürfte in den USA nicht zu vernachlässigen sein. Dieses Unterfangen ist, wie ich selbst versucht habe zu zeigen, nicht erfolgversprechend[21] und Hemminger legt überzeugend dar, dass zwischen verschiedenen „Fragekategorien" unterschieden werden muss, zwischen

[21] Vgl. Heilig, Christoph: *Anonymes oder Spezifisches Design? Vergleich zweier methodischer Ansätze für Forschung im Rahmen der teleologischen Perspektive*, in: Heilig, Christoph/ Jens Kany (Hgg.): *Die Ursprungsfrage. Beiträge zum Status teleologischer Antwortversuche in der Naturwissenschaft* (= Edition Forschung 1). Münster: Lit Verlag 2011, 73–125. Um das Argument zusammenzufassen: Die Teilnahme im wissenschaftlichen Diskurs verlangt die Ausformulierung eine Hypothese, die sowohl im Hinblick auf a) ihr Erklärungspotential wie auch b) ihre Hintergrundwahrscheinlichkeit überprüfbar sein muss. Nun ist eine Einschätzung von a) jedoch nur insofern möglich, als der Designer spezifiziert wird. Die Annahme der Existenz eines – als transzendent spezifizierten – potentiellen Designers stellt jedoch selbst eine Rahmenbedingung dar, die im Zusammenhang mit der Evaluierung von b) beurteilt werden muss. Dadurch werden jedoch Bezüge in das Argument integriert, welche durch ihren Verweis auf philosophische und theologische Kategorien keinen transsubjektiv anerkannten Platz im gegenwärtigen Diskurs der Naturwissenschaften haben. Das Design-Argument kann daher nicht *Teil* einer naturwissenschaftlichen Argumentation sein.

der „naturwissenschaftlichen Kausalerklärung“ und der „philosophischen oder theologischen Welt- und Sinndeutung“.[22]

In der klaren Absage an derartige Bemühungen erschöpft sich aber noch nicht der adäquate Umgang mit der Frage nach dem Status des Design-Arguments selbst: Welchen Wert hat es unabhängig von der Vereinnahmung durch die ID-Bewegung? Gibt es irgendeine Art und Weise in der Gottes Schöpfungshandeln dem Menschen zugänglich ist? Nicht nur in Form eines Bekenntnisses oder einer dem Glauben entspringenden Neuinterpretation, sondern in solcher Gestalt, dass es eine überzeugende Wirkung erzielt (sprich: ein „Argument“ darstellt). Das effektivste Vorgehen gegen Ansätze im Sinne des ID wäre in meinen Augen aufzuzeigen, wie in einer soliden schöpfungstheologischen Perspektive dennoch Raum für die Wahrnehmbarkeit des Schöpfungshandeln Gottes bleiben – oder besser: geschaffen! – würde. Es geht mir dabei nicht um die naturwissenschaftliche Überprüfbarkeit,[23] sondern die weiter gefasste Frage, inwiefern unsere schöpfungstheologischen Kategorien in der Realität der uns umgebenden Welt verankert und dementsprechend für den Menschen erreichbar sind.

### 2.2 *Alternative Zugänge zu Gottes Schöpfungshandeln*

Ein theologisch solider Entwurf zur Zugänglichkeit von Gottes Schöpfungshandeln in der Natur ist einzufordern, weil a) der Bezug zwischen Gottes Schöpferhandeln und der uns umgebenden Außenwelt bejaht werden muss um einem Grundanliegen jüdisch-christlichen Redens von Gottes Beziehung zu seiner Schöpfung gerecht zu werden und b) nicht der reduktionistische Fehler gemacht werden sollte, menschliches Erkenntnisvermögen auf in wissenschaftlichem Sprachspiel formulierbare Kategorien herunterzubrechen. Diese beiden Aspekte scheinen mir aus theologischer Sicht grundlegend für weitere Überlegungen zur Verhältnisbestimmung

[22] HEMMINGER: *Teleologie*, 41.

[23] Vgl. HEMMINGER: *Teleologie*, 41. Es sei auch noch angemerkt, dass ich die Angst, dass bei einer Verlagerung der Teleologie auf die naturwissenschaftliche Ebene der Schöpfungsglaube „naturwissenschaftlich prüfbar“ würde, nicht teile (ebd.). Da Teleologie immer Meta-Teleologie sein kann und es ihr Charakteristikum ist auf der untergeordneten Ebene nicht als solche erkannt werden zu können, ist der Negativbeweis gegen eine teleologische Perspektive zwar möglich, nicht jedoch gegen den zugrundeliegenden Standpunkt einer teleologischen Position. (Vgl. HEILIG, Christoph: *Die Ursprungsfrage: Systematik möglicher Antworten*, in HEILIG, Christoph/KANY, Jens [Hgg.]: *Die Ursprungsfrage. Beiträge zum Status teleologischer Antwortversuche in der Naturwissenschaft* [= Edition Forschung 1]. Münster: Lit Verlag 2011, 12–13). Gott wird eben „nur“ vorläufig zum Lückenbüßer und nicht notwendigerweise auf diese Rolle beschränkt. Jedoch – und damit stimme ich Hemmingers Grundanliegen zu – dürfte der vermittelte Eindruck dem gleichkommen: Wo die *Relevanz* des Schöpfungsglaubens an seiner naturwissenschaftlichen Zugänglichkeit festgemacht wird, verliert das Konzept als solches an Glaubwürdigkeit, wo eine solche Identifizierung der göttlichen Intention durch naturwissenschaftliche Mittel nicht möglich ist.

von Schöpfungshandeln und Schöpfung. In gewisser Weise räumt dies auch Hemminger zu Beginn seines Buches gerne ein:

> „Wir Christen würden eine große Chance verspielen, wenn wir die Ergebnisse der Naturwissenschaft nicht für das Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer, nutzen würden. Wir haben nämlich allen Anlass, über die Ordnung und die Vielfalt des Lebendigen zu staunen, die uns die moderne Wissenschaft vor Augen führt [...]. Es wäre traurig, würden wir in den Kirchen [...] vergessen, die Natur offen und staunend zu betrachten und uns an den Wundern der Schöpfung zu freuen. Für die Weisheitsliteratur des Alten Testaments war es selbstverständlich, dass mehr Wissen über die Natur ein Weg zu mehr Weisheit und mehr Gottvertrauen ist. Diesen Weg gilt es wieder zu gehen."[24]

Es stellt sich aber doch die Frage: Hat dies keine zeugnishaften Konsequenzen? Im korrespondierenden Abschnitt „Das Buch der Natur"[25] findet sich dazu leider keine Entfaltung. In *lutherischer* Demut in Bezug auf die Verderbtheit des eigenen Verstandes übersieht Hemminger, dass es doch ein *paulinischer* Grundgedanke ist, dass Gott seinen Geschöpfen nie fern, sondern zu suchen war (Apg 17,27) und sich in seiner Schöpfung nicht unbezeugt gelassen hat (Apg 14,17), sodass die Eigenschaften des Schöpfers in dieser zugänglich sind (Röm 1,20). Die lukanischen Schilderungen der paulinischen Missionspredigten sind in diesem Punkt sehr nah am Denken des Apostels selbst.[26] Der Vorwurf des Versagens an die Heiden in Röm 1,21 ändert nichts daran, dass es für Röm 1,20 kaum möglich ist, „that Paul did not intend his readers to think in terms of some kind of rational perception of the fuller reality in and behind the created cosmos".[27] Konfessionelle Positionen zur Frage der „natürlichen Offenbarung" sollten dies zur Kenntnis nehmen, anstatt den Text entgegen seinem klaren Sinn zu lesen.[28] Ich habe bereits an anderer Stelle darauf hingewiesen, dass die Werke in Röm 1,20 (τοῖς ποιήμασιν) ihre Explikation in Apg 14,17 finden als Regen vom Himmel (οὐρανόθεν [...] ὑετοὺς), fruchtbare Zeiten (καιροὺς καρποφόρους), Nahrung (τροφῆς) und Freude (εὐφροσύνης).[29] Das ist sicherlich kein Lückenbüßer-Argument im Stil von ID – schon deshalb nicht, weil die genannten Elemente selbst eine Kausalkette darstellen. Reinhard Junker liegt daher falsch, wenn er Röm 1,19–20 einleitend seinem gan-

[24] HEMMINGER: *Gott*, 8–9

[25] HEMMINGER: *Gott*, 189–190.

[26] Siehe PESCH, Rudolf: *Die Apostelgeschichte. Apg 13–28* (= EKK 5.2). Zürich: Benziger 1986, 138. Vgl. allgemein BAUM, Armin: *Paulinismen in den Missionsreden des lukanischen Paulus. Zur inhaltlichen Authentizität der Oratio recta in der Apostelgeschichte*, in: EThL 82 (2006) 405–443.

[27] DUNN, James: *Romans 1–8* (= WBC 38A). Word Books: Texas 1988, 58.

[28] JEWETT, Robert: *Romans: A Commentary* (= Hermeneia). Minneapolis: Fortress Press 2007, 155.

[29] HEILIG: *Vergleich*, 120.

zen Buch voranstellt.[30] Aber auf der anderen Seite sollte diese Beobachtung auch dafür sensibilisieren, dass auch Aspekte wie z.B. Ästhetik nicht so einfach aus dem Bereich des „Rationalen" ausgeschlossen werden dürfen. Es ist bezeichnend, dass Hemminger zur theologischen Definition von „Geschöpflichkeit" ausgerechnet eine Aussage aus Apg 17,28 zitiert (ἐν αὐτῷ γὰρ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν), um deren Abgeleitetheit aus Gott zu betonen und sie so der *innerweltlichen Logik zu entziehen*.[31] Dabei blendet er den hier skizzierten theologischen und auch den unmittelbaren literarischen Kontext komplett aus.

In meinem zweiten Aufsatz *Die Ursprungsfrage* habe ich bereits die Möglichkeit angerissen, eine Wahrnehmbarkeit von Schöpfung unabhängig von der empirisch-naturwissenschaftlichen Herleitbarkeit zu formulieren.[32] Dieser Ansatz, zu dem neuerdings Del Ratzsch wieder angeregt hat,[33] scheint mir bisher in der Diskussion viel zu kurz zu kommen. Leider wendet sich Hemminger argumentativ auch an diesen Philosophen nur *ad hominem*.[34]

In diesem Beitrag möchte ich nun noch eine weitere Möglichkeit ansprechen, die diesen beiden Kernanliegen Rechnung trägt. Wenn Hemminger völlig richtig festhält, dass „eine naturwissenschaftliche Theorie [...] nicht vom Ganzen der Welt und vom Wesen der Dinge an sich [spricht], sondern [...] beschreibbare Phänomene, also das Spezifische und Einzelne[, erklärt]",[35] dann ergibt sich daraus eine wichtige Folgefrage: Wie steht die naturwissenschaftliche Theorie *selbst* zum Ganzen der Welt? Das Ganze – und aus diesem abgeleitete Kategorien (wie etwa die der „Teleologie") – dürfen in der Tat nicht in die Sphäre des Empirischen eingeführt werden.[36] Doch dies heißt natürlich nicht, dass nicht nach der korrekten – unvermischten – Beziehung gefragt werden dürfte und sollte. Anstatt zu fragen, ob ein bestimmtes biologisches Phänomen – etwa der Bakterienantrieb oder das Auge – auf eine göttliche Intention verweisen,

30 JUNKER, Reinhard: *Spuren Gottes in der Schöpfung? Eine kritische Analyse von Design-Argumenten in der Biologie* (= Studium Integrale). Holzgerlingen: Hänssler 2009, 5.

31 HEMMINGER, Hansjörg: *Kreationismus und wissenschaftliche Theologie. Ein Kommentar zum „Design-Argument und Bastler-Lückenbüßergott"*. http://ag-evolutionsbiologie.net/print/junkertheologie.html (02.07.2014).

32 HEILIG: *Vergleich*, 118–121.

33 RATZSCH, Del: *Perceiving Design*, in: MANSON, Neil (Hg.): *God and Design. The Teleological Argument and Modern Science*. London: Routledge 2003, 124–144.

34 HEMMINGER: *Teleologie*, 43: „Typisch ist der mehrfach zitierte Del Ratzsch, Philosophieprofessor am Calvin College. Er ist der Ansicht, dass eine ernsthafte Diskussion von ID noch aussteht. In Wirklichkeit wurde sie geführt, nur passt das Ergebnis nicht in das Curriculum des Calvin College." Man fragt sich angesichts solch abenteuerlicher Aussagen etwa, was wohl Howard J. Van Till dazu sagen würde.

35 HEMMINGER: *Teleologie*, 40.

36 Das Transferieren der „äußeren" Teleologie ist anschaulich dargestellt bei HEMMINGER: *Teleologie*, 41.

kann und muss die Frage gestellt werden, worauf die Evolutions*theorie selbst* verweist. Damit verlassen wir natürlich den Bereich des naturwissenschaftlichen Diskurses und dringen auf eine meta-naturwissenschaftliche Ebene vor – die aber deswegen eben nicht automatisch bedeutungslos ist! Vertretern eines Intelligent Design, denen der oben unter a) genannte – theologisch äußerst gerechtfertigte – Gedanke wichtig erscheint, sollten diese Ebene argumentativer Auseinandersetzung nicht im Vorhinein müde belächeln, nur weil sie sich nicht auf „anschauliche" Gegenstände wie Flagellen, Fossilien und Genabschnitte bezieht. Wer sich in diesem Sinn an die deskriptiven Ergebnisse naturwissenschaftlicher Theorien herannaht, kann diese aus christlicher Sicht durchaus als Element eines (philosophischen!) „Design-Arguments" betrachten. Es ist gerade die möglichst lückenlose Rekonstruktion der Naturgeschichte, welche diese Rolle ermöglicht: Die Evolutionstheorie als Versuch der Rekonstruktion der Stammesgeschichte verweist auch in ihrer internen Vollständigkeit über sich hinaus: Je genauer einzelne Entwicklungsschritte und Evolutionspfade nachgezeichnet werden können, desto deutlicher lässt sich ihr Gegenstand – die Welt der Lebewesen – auf einen Status zurückführen, der sich der Erklärung dieser Theorie entzieht. Auch die vollständige kausale Erklärung dieses Übergangs von organischer Materie zur ersten Zelle durch ein weiteres Modell öffnet nur wieder die Frage nach der weiter zurückreichenden Kausalität. Und auch auf der Ebene anorganischer Materie ist dieses Zurückverfolgen noch lange nicht angekommen: Die Gesamtheit aller naturwissenschaftlichen Theorien und historischen Rekonstruktionen kann immer nur weiter zurückverweisen in der Kausalkette bis sich deren naturwissenschaftliche Erforschbarkeit erschöpft. Die naturwissenschaftliche Forschung selbst führt definitionsgemäß durch die ihr eigene Begrenztheit immer nur bis zur Grenze des naturwissenschaftlich Zugänglichen. Man sollte nicht versuchen, naturwissenschaftliche Methodik zu missbrauchen, um darüber hinaus zu gelangen und in den Bereich einer etwaigen Teleologie vorzudringen (vgl. ID). Aber auf der anderen Seite: Was ist das nicht für eine Grenze! Ihre Existenz allein rechtfertigt – ja, fordert – die Frage, was sich dahinter verbirgt. Und es ist unausweichlich, dass die Antwort auf diese Frage außer-naturwissenschaftliche, metaphysische Kategorien beinhalten muss. Aussagen von Ewigkeit und Nichts in Bezug auf Materie sind nicht weniger philosophischer Natur, als theologische Beschreibungen dieses Gebietes. Die Naturwissenschaft selbst führt also an den Punkt, an dem sich nicht nur übergeordnete Fragen aufdrängen, sondern auch metaphysische Kategorien für ihre Beantwortung nötig werden. Thomas von Aquins „Kausalitätsbeweis" ist sicherlich kein Gottesbeweis, aber doch ein Argument; ein Argument die Option „Gott", den Schöpfer, ernst zu nehmen und zu bedenken. Es stellt den Menschen vor die Situation, zu wählen zwischen verschiedenen Optionen, dem ewigen Nichts oder dem ewigen Seienden, der ewigen „Materie" oder dem

ewigen Personalen. Die Option von Gottes Schöpfungshandeln ist nicht eine abstrakte, vernachlässigbare Alternative zu einer angeblich rein rationalen und „wissenschaftlichen" Option. Wer so denkt, macht den umgekehrten Fehler des ID und denkt in naturwissenschaftlichen Kategorien über darüberstehende Bezugsgrößen nach. Es gibt keinen Umweg um die existentielle Entscheidung, mit welchen metaphysischen Konzepten man die naturwissenschaftlich erschlossene Physik im eigenen Weltbild umgeben möchte. Es ist also ironischerweise gerade der Aspekt der kausalen Geschlossenheit, der es erlaubt, naturwissenschaftlich begründete Ursprungstheorien in ein starkes Argument für die Legitimität der Frage nach Gott als Schöpfer einzubinden. Wie gesagt: In Isolation ergibt dies noch kein starkes Argument für die Existenz Gottes,[37] aber dennoch ist ein solches Argument in der heutigen Zeit aus apologetischer Sicht alles andere als trivial: Es ist ein sehr starkes Gegenargument gegen den heute oft anzutreffenden Pragmatismus, der schon die Fragestellung selbst als nicht notwendig erachtet und die theologische Antwort für kategorisch verschieden von anderen weltanschaulichen Optionen (und als minderwertig zu diesen) erachtet.[38] William Paley, der so häufig als Vorläufer des Design-Arguments im Sinne des ID angeführt wird, hat folglich einen naheliegenden Anknüpfungspunkt übersehen, als er über die Uhr-Analogie schrieb: „In crossing a health, suppose I pitched my foot against a stone, and were asked how the stone came to be there; I might possibly answer, that, for any thing I knew to the contrary, it had lain there for ever: nor would it perhaps be very easy to show the absurdity of this answer."[39] ID-Vertreter haben sich in aller Ausführlichkeit der daraufhin beschriebenen Analyse der *Uhr* und ihrer biologischen Analogien gewidmet. Dabei haben sie übersehen, dass der naturwissenschaftliche Fortschritt ihnen ein ganz anderes Element in Paleys Schilderung anbietet, nämlich den *Stein*: Die naturwissenschaftliche Aufgabe der kausalen Herleitung der Phänomene verbietet das pragmatische Umgehen der Frage nach der Herkunft als „schon immer" gegeben. Gerade aus der Möglichkeit der geologischen Analyse, ergibt sich die Notwendigkeit weiter zu fragen, bis zu einem Punkt, an welchem die Methodik erschöpft ist und ein neuer Diskurs sich auftut.

37 Auch hier liegt die Betonung auf der Einschränkung „in Isolation". Ich denke, es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass sämtliche subjektiven Wahlmöglichkeiten philosophisch gleichwertig sein müssen. Dies wäre auch meine einzige Kritik an der Diskussion des anthropischen Prinzips von HEMMINGER: *Gott*, 154–158: Können „naturphilosophische" und „religiöse" Gründe etwa keinen „intersubjektiven Maßstab" liefern? In diesem Fall wäre die Disziplin der Metaphysik als Ganze in Frage gestellt.

38 Ich denke vor diesem Hintergrund überhaupt nicht, dass das anthropische Prinzip in seiner korrekten Reichweite „selbstverständlich" (HEMMINGER: *Gott*, 158) ist – zumindest nicht im öffentlichen Bewusstsein.

39 PALEY, William: *Natural Theology. Or, Evidences of the Existence and Attributes of the Deity, Collected from the Appearances of Nature.* Nachdruck der Ausgabe von 1802. Farnborough: Gregg International Publishers Limited 1970, 1.

Der „Stein" des Anstoßes des ID-Vertreters (d.h. die verschiedenen naturwissenschaftlichen Ursprungstheorien) bringt folglich all diejenigen zum Stolpern, die das Fragen nach Gott dem Schöpfer umgehen wollen und diese Option a priori für kategorisch unangemessen ausgeben.

### *2.3 Fazit*

Auf der weiter oben genannten Tagung der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart zum Thema Teleologie (26–27.11.2013) meinte Christian Kummer, dass es für seinen Glauben durchaus eine Herausforderung wäre, wenn in der Naturgeschichte nicht in irgendeinem Sinne Gottes Schöpferhandeln erkennbar sei. Hansjörg Hemminger erwiderte darauf sinngemäß, für seinen Glauben wäre es vielmehr ein Problem, wenn es möglich wäre, einen solchen Zusammenhang verstandesmäßig herzustellen. Bei aller Überspitzung offenbart dies doch ein ehrliches protestantisches Anliegen auf Seiten Hemmingers. Damit ist Hemminger in seinem Umgang mit der Frage nach dem Design-Argument natürlich nicht weniger theologisch motiviert als die Vertreter des ID. Und wie bei ihnen scheint auch sein Standpunkt exegetisch und theologisch einseitig. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn Hemminger zu seiner Kritik des naturwissenschaftlichen Design-Arguments der ID-Vertreter eine konstruktive Diskussion anderer Möglichkeiten der Wahrnehmbarkeit des Handelns Gottes in der Schöpfung stellen könnte. Wie auch im ersten Bereich würde die Diskussion durch seinen Beitrag sicherlich profitieren.

*Zusammenfassung*
*Der Schöpfungsglaube ist immer wieder Thema in der akademischen wie auch in der alltäglichen Diskussion. Stichworte wie „Kreationismus" und „Intelligent Design" beherrschen in regelmäßigen Abständen auch die Medien. Es gilt, falschen Harmonisierungsversuchen von Naturwissenschaft und Glaube deutlich entgegenzutreten. Dies darf auf der anderen Seite aber auch nicht zur Diskussionsverweigerung mit Vertretern einer teleologischen Perspektive führen. Ansonsten droht nicht nur der unnötige Abbruch des Diskurses mit anderen, ähnlich gesinnten, Teilnehmern, sondern auch das Übergehen des theologisch durchaus angezeigten Grundanliegens der Frage nach der Zugänglichkeit von Gottes Schöpferhandeln in der Welt.*

*Abstract*
*Creation is a frequent topic for discussion both in academia and everyday life. Words like "creationism" and "intelligent design" regularly garner media attention. It is of vital importance to counter false attempts at harmonising science and faith. On the other hand, this must not result in a refusal to dialogue with proponents of a teleological perspective. Otherwise, we are in danger of not only needlessly shutting down discussion with other like-minded participants, but also of overlooking the fundamental concern rightly posed by theology, namely, how God's creative agency in the world is accessible to human cognition.*